Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867. **№ 52.** 28. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri"

wird auch für 1868,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr.	6.
Für das Königreich Italien	„	8.
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	9.
Für Deutschland, Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„	14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„	17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gaßmann
in Solothurn.

Cancan européen.

Das Jahr 1867 schließt mit einem allgemeinen Mummenschanz der Völker und Diplomaten. In der belle France streiten sie darüber, wer in Zukunft la grande nation regieren soll, la calotte oder la culotte? Madame Eugenie, die Vermittlerin aller Parteien, sucht auch hier auszugleichen. Sie, welche schon la culotte getragen, hat sich jetzt auch la calotte aufgesetzt, und so wird man vorwärts marschieren à la tête de la civilisation. In der helvetischen Republik sind Ständerath und Nationalrath endlich unter einem Hute geeiniget, von dem aber Niemand weiß, ob es noch ein Hut sein wird. England, wo jeder Schmerzensschrei mißhandelter Völker eine Rede im Parlament hervorbrachte, und etwa hie und da ein Kanonädchen, muß jetzt den feurigen Schmerzensschrei seiner unterdrückten Irländer anhören.

Preußen kauft Nadelgewehre und gezogene Kanonen und läßt seine Leute Hunger sterben. In Finnland essen die Leute Brod aus Birkenrinde, und der Czar schickt den Serben, Bulgaren und Bosniern Geld, Gewehre und Offiziere. La nation Vaudoise erläßt einen 20,000fachen Schmerzensschrei über die geraubten und mißhandelten Epauletten. Der Dragoner Karlen hängt den letzten Helm des letzten behelmten Dragoners als Schöpfeimer an den Brunnen vor dem Bundesrathhause, nachdem er ihn mit seinen Thränen gefüllt; die Manen des geviertheilten Christoffel rufen: Auch Achilles mußte sterben und war größer noch als du. Die Scharfschützen rüsten, wenn nicht ihrer Haut, doch ihres Hutes sich zu wehren; aber der Oberst Schwarz singt:

Nein, vor diesem aufgesteckten Hut
Bückt sich ein freier Mann, bückt Oberst
Schwarz sich nicht.

Eisenbahnliches aus Mutzopotamien.

I.

Die Schuljugend von Langnau rennt durch's Dorf mit dem Rufe: d'Isebahn het hüt wieder Eine bracht!

II.

Chrigel: D'Staatsbahn het schint's all's neu Condukteure müesse astelle.

Hansulli: Warum das?

Chrigel: Es heig uf d'r Langnauerlinie keine meh einzig welle dür e Wald fahre.

III.

Auf der Centralbahn.

Chrigel: Herr Condukteur machet, daß i hoke cha, oder gäbet mir 's Geld ume.

Condukteur: Göhnd Sie uf d'Staatsbahn, dort bekomnt jede Reisende en b'sondere Wage.

IV.

Auf der Station L.....

Chrigel: Herr Ynehmer, überchäm i ächt no es Plätzli im nächste Zug ga Bern.

Einnehmer: Pak di furt, du Schwernöther! Du bruchst is nüt cho z'neken. Gang du uf Centralbahn, dert channst de im Kalberwage stoh.

V.

Motto: Ich bin der Doktor Eisenbart, ꝛc.

Rudi: Warum het jez üsi Regierig dem Baron von Schwindelheyer d'Niederlassig bewilligt?

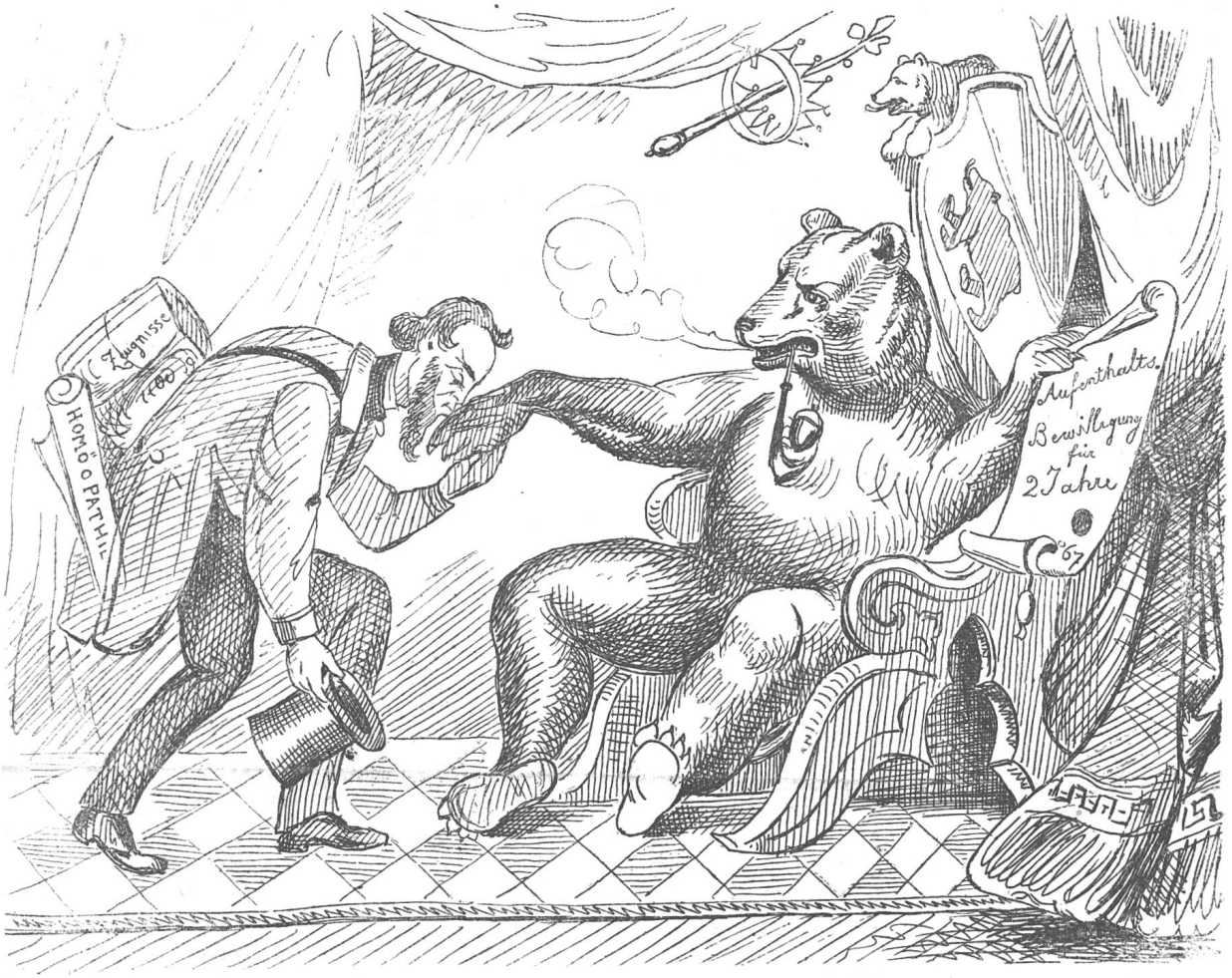
Niggi: He d'Regierig soll d'Absicht ha, ihn nach Langnau z'berufen, um der Owetschbahn uf-z'helfe.

Rudi: Wie das?

Niggi: Sie rechnet, es würden alle kulturstaatliche, mutzopotamische, honolulesische und lappländische Gläubige zu ihm wallfahrten und es würd' damit ufhören, die berüchtigte leere Kutsche täglich vo Bern nach Langnau z'fahre.

Rudi: Jez begriffen i diese Staatswisheit. Ein dreifach Hoch derselben!

Illustration zum Epos „Heyerjee“ von Homer, dem Jüngern.



Der vielgejagte Odisseus Heyer von Küttigen findet endlich gastliche Aufnahme, — wenn auch nicht auf der Insel der Nymphe Kalypso, doch beim Mutz.

Ein Culturgeschichtchen.

In der Nähe des Prophetenstädtchens wurde dieser Tage ein wildes Schwein geschossen, von Farbe ganz schwarz. Die Aeltesten und Schriftgelehrten fanden es nicht rathsam, von einem solchen schwarzen Thiere zu essen. „Wer weiß, was drinn steckt,“ — dachten sie. Und es wurde beschlossen, selbiges nach dem Ort zu bringen, wo die große verwahrloste Erziehungsanstalt für in- und ausländische Sünder steht, die das oberste Gebot übertreten — „laß dich nicht erwischen —“; und deren Vorfahren, als sie noch an den warmen Quellen zu Ba-bylon saßen, so schön sangen: „Freiheit, die ich meine,“ — ferner: „Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt“ — und: „Heil dir, Helvetia, hast uoch der Söhne ja.“ Alldort, meinten die Aeltesten der Prophetenstadt, verstehe man ja die Mohren zu bleichen. Sobald diese Operation gelungen, sollten dann drei tüchtige Köche bestellt werden, nämlich der Brestenmann, der Ent von Thutfelden und der Wahrheitsfreund von Babylon. Die sollten das Läberli der weißgewaschenen Wildmoore für das homöopathische Komite gehörig zubereiten. So könne man vielleicht der gefährlichen Bewegung im schönen Vaterlande auf einmal mit leichter Mühe Meister werden. Gegen Neujahr, wenn es bis dahin Schneebahn gibt, wird eine große Schlittenpartie von der Prophetenstadt nach der Mohrenwäsche stattfinden, um den unverfänglichen Rest der Wildmoore selber aufzuspeisen. Fiat!

Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Paris. Napoleon übergibt seinem Freund Garibaldi die Stadt Rom als Neujahrsgeschenk.

Bern (verspätet). Der Nationalrath hat in nicht ganz 3 Stunden das Bekleidungsgesetz durchberathen. Niemand wollte reden. In kaum einer halben Stunde war das Büdget abgethan; der Zudrang der Mitglieder war ein ungeheurer.

Baden im Aargau. Die Stadt Baden hat in Anerkennung der überraschenden Erfolge in der homöopathischen Badepraxis dem Homöopathen Kuhn das Ehrenbürgerrecht geschenkt. Die Hälfte des aargauischen Volkes stimmt bei.

Paris. Der Erbauer der Thuner Kaserne hat an der Pariser Ausstellung für den Plan einer zweckmäßig und gesundheitsgemäß construirten Kaserne den ersten Preis erhalten.

Aarau. Dem aargauischen Volk soll die Frage der Quadratur des Cirkels zum endgültigen Entscheid vorgelegt werden. Man ist gespannt auf den Entscheid.

Gisulafluh. Im aargauischen Seethal will ein Bär gesehen worden sein. Er sei gar wilden Aussehens.

Morgenthal. Baron von Heyer übergibt sich — — (durch Nebel unterbrochen.)

Feuilleton.

Meier: Welches sind die zwei berühmtesten Männer in der neuesten Schweizergeschichte?

Deier: Der kühne Locher und der verlöcherte Kuhn.

Einen guten Rath an Napoleon.

Sollte der Herrscher an der Seine es wieder einmal für gut und heilsam finden, das Briefgeheimniß nicht zu respektiren, so wüßten wir keinen bessern Rath zu geben, als daß er sich vom Postdepartement der schweiz. Eidgenossenschaft Franco-Converts beschicken ließe, da ihm dann die Mühe des Briefaufbrechens erspart und jegliche böse Nachrede wegfallen würde.

Aus Athen.

Kellnerin (zu einem eintretenden Gast aus dem Volke): Was chann ich ufwarte?

Gast: Ich möcht jetz emal probiere, was die vornehme Herre vor-em Esse trinke.

Kellnerin: Dere hän-mer zweierlei: Locher-Exträ un Ulmer-Absänt.

Gast: Weles ist besser?

Kellnerin: Sind beidi guet. S'chunt druf a, für was mes brucht. Es erst macht Appetit und 's Zweit führt ab.

Gast: Gän-mer vo dem, wo Appetit macht, denn es ist am Suntig in der Volksversammlig gseid worde, me chönn en jetz denn bald bruche.

Zur Militärbekleidungsfrage.

(Aus der Culturstadt.)

Chueri: Sepp, sie händ z'Bern obe d'Schütze grüen lo si. Worum au?

Sepp: He weist, üse Herr Oberist het gar viel uf de „Griene" und dem z'lieb händ sie d'Schütze wohrschinli nid blau alaufe lo.

Chueri: E blaue Tiefel.

Zeitungsweisheit.

In Genua haben die Zollbehörden **20 Kisten** mit Beschlag belegt, welche als „Gußeisen" deklarirt worden, aber **100,000** Chassepotgewehre enthielten u. s. w.*).

(St. Galler Tagblatt Nr. 292.)

*) Anmerkung des Setzers: Hellauf, Portugal! Also 100,000 Gewehre in 20 Kisten, macht per Kiste 5000 Gewehre; Nettogewicht jeder Kiste circa 500 Zentner.

Culturstaatliche Orthographie.

(Vom 15. Dez. 1867.)

Lehrer: Wie schreibt man „geheuer?"

Schüler (buchstabirt): G—e—h—geh, — H—e—y—e—r — Heyer.

Lehrer: Bon!

Culturhistorische Muster-Annonce.

Veranlassung dieser Festzeit sind gute Leckerli, sowie auch Bouquet, Imortellen und Moos — zu haben in Nr. 00, oberer Spalenberg.

(Basler-Nachrichten Nr. 297.)

Briefkasten. Konstantin. Heute sollen Sie mit uns zufrieden sein. — J. B. in B. Leider zu spät erhalten. Sie sehen übrigens, daß wir Ihrem engern Vaterland die verdiente Aufmerksamkeit nicht entziehen. — Nazi. Sie haben uns auf unsre letzte Anfrage noch nicht geantwortet. — Joggeli am Bach. Heut aktiv und passiv! — F. H. Benutzt. — Crassus, der Aeltere. Pas mal! — G. S. in M. Möge es wirken; etwas mehr Gummi wird die Eidgenossenschaft nicht ruiniren. — F. in A. Wir haben Ihre Einsendung mit Vergnügen aufgenommen. — Tschung. Bon! — D. G. B. à G. Nous essayerons de traduire. — Mordsheiri. Auf die Traktanden gesetzt. — J. M. in H. Unwichtig. — B. in L. Erhalten und verwendet in des Worts verwegenster Bedeutung. — Polentachüng. Doch ein wüster Edeward! — A. S. in L. Wir stehen im andern Lager. — Gschmeißmacher. Wir gedenken, den Fisch in unsrer Nr. 1 (nächsten Samstag) zu bringen und bitten Sie um die Sauce.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.